

25 1799-7-01

WINFRIED B. HAGEN  
Kapitän zur See a. D.

KIEFERSFELDEN, ...11.12.56...  
Schöffauer Straße 322  
Tel: Oberaudorf 8279

Institut Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
31 24/63

Vertraulich

Sehr geehrter Herr Professor!

Eigentlich habe ich ein schlechtes Gewissen, dass ich Ihnen erst so spät antworte. Aber einerseits hatte ich viele andere Dinge zu tun, andererseits ist das Thema doch zu schwerwiegend, um leicht beantwortet zu werden. Es ist schade, dass man so weit entfernt von einander sitzt, denn mündlich liesse sich vieles einfacher und besser klären.

Zu Ihren Fragen:

1.) Hitler verstand m.E. nichts von der Marine. Er war ein in rein kontinentalem Denken verhafteter Mann, dem die Begriffe Seemacht, Seeverbindungen, überseeische Mächte, Kolonien usw. völlig abgingen. Er soll sich aber in technische Einzelheiten gemischt haben z.B. Armierungsfragen der Schlachtschiffe bis in die Einzelheiten. Aber alles nur theoretisch.

Hätte er einen Funken Verständnis für den Seekrieg gehabt, hätte er niemals zugelassen, dass Göring systematisch der Marine jede Seeluftrüstung verweigerte oder entzog; obwohl er ja den Krieg gegen die grössten Seemächte der Welt angefangen hatte. Ebenso hätte er das "Saudumme" Wort, dass es keine Inseln mehr gäbe, nicht gesprochen.

Soviel mir bekannt, griff er zu Raeders Zeiten so gut wie garnicht in die Belange der Marine ein. Dies abgesehen von Entscheidungen, die ohnehin die Aussenpolitik tangieren, wie z.B. die Freigabe des U-bootsbaus, der 3. Te Turm auf der Scharnhorst-Klasse usw. Er soll (?) u.a. grössere Kaliber und grössere Schiffe gefordert haben, als die Marine selbst vorgeschlagen hatte.

Was das "innere Gefüge" anbetrifft, so schirmte uns Raeder vollkommen gegen Hitler und die Partei ab. Das war bei uns auch eher möglich, als beim Heer, denn die S.A. konnte noch so viele Marine SA Stürme aufstellen, deshalb schwamm noch kein Schiff.

Ich habe nie persönlich mit Hitler zu tun gehabt, sah ihn nur einmal näher im Kasino und bei einer Besichtigung in Kiel in der ersten Zeit als Kanzler, wo er eine Ansprache - offensichtlich gänzlich unvorbereitet - hielt und ziemlich klägliches Zeug redete.

2.) Eine irgendwie organisierte oder sich zusammengefunden habende Opposition hat es in der Marine nicht gegeben. Wollen Sie bitte verstehen, dass es für uns schon etwas ältere Offiziere auf Grund der Erfahrungen von 1918/20 und der Reichswehrzeit nur einen Kurs gab: unbedingte Gefolgschaft gegenüber dem Marinechef. Er war für uns immer die letzte entscheidende Instanz, wie früher z.B. der Kaiser. Niemals ist von uns gegen den Marinechef die Entscheidung des Ministers angerufen worden, geschweige denn später die Hitlers.

Auch hierin sehen die die grosse Geschlossenheit der Marine.

Selbstverständlich wurde auch bei uns kritisiert. Ich kann mir unmöglich denken, dass ein Offizier in führender Stellung oder ein Offizier in den Stäben, die Einblick in die Rüstung und das Geschehen hatten, sich nicht von vorn herein klar waren, dass

Institut

wir den Seekrieg nicht gewinnen konnten und dass sie die Gegnerschaft Englands und der USA sehr bedrückte.

Was das Heer zu leisten im Stande war, entzog sich unserer Kenntnis. Offen gestanden, waren wir auch überrascht.

Es gab natürlich auch kritiklose Optimisten, vor allem in den jüngeren Jahrgängen.

Die Tatsache, dass solch ein Schurke, wie der ehrengerichtlich hinausgeworfene ehem. Oberleutnant z.S. Heydrich noch eine hohe Stellung im NS-Staat bekommen konnte, hat viele zur Zurückhaltung veranlasst.

Trotzdem haben wir - als nun einmal der Krieg da war - versucht "to make the best of it". Eine Art Meuterei kam nicht in Frage, allerdings wären wir in allen Entscheidungen bedingungslos dem Chef der Marine gefolgt, weil wir nach den Erfahrungen von 1918 und dem Kapp-Putsch nur in der Geschlossenheit unsere Stärke sahen. Zum Teil waren wir auch durch das viel grössere Heer mancher Fragen enthoben.

Waram sich Dönitz an dem 20 Juli derart in den Vordergrund stellte, ist mir nicht klar. Innerlich neigte er seit langem vielmehr zum NS-System als Raeder, der ihm innerlich immer ablehnend gegenüber stand.

3.) Ich erlebte den 20. Juli als Chef des Stabes des Befehlshabers der Sicherung West in Paris, damals Konteradm. Breuning, Nachfolger von Viceadm. Ruge. Der Befehl von Witzleben kam wohl durch wurde aber bald überholt durch den Befehl des Ob.d.M., ausschliesslich Befehle von ihm entgegenzunehmen. Wir unterstanden direkt dem Marine-Gruppen-Kommando West, Admiral Krancke.

Dieses sowohl wie K. Adm. Breuning waren - wenigstens damals - überzeugte Hitler-Anhänger.

Bei Krancke ist mir diese Einstellung immer nicht verständlich gewesen. Dönitz wie Krancke waren in den 30-er Jahren meine Flottillenchefs, als ich Kommandant "Kondor" war. Sie sind mir als Persönlichkeiten daher wohl bekannt. Damals waren Krancke und dessen Frau als hamburgische Konservative mit grosser Reserve dem Nat. Sozialismus gegenübergestanden.

Krancke hat sich als Kommandant "Scheer" ausserordentlich bewährt. Er ist dann zur Zeit von Stalingrad der ständige Vertreter Raeders im Hauptquartier gewesen. Dort muss er wohl unter den persönlichen Einfluss Hitlers gekommen oder zu einer gewissen Aversion gegen die Heeresgeneräle gebracht worden sein. Zudem war er, ebenso wie Dönitz, recht ehrgeizig. Im übrigen stimmt alles was Ritter v. Schramm darüber geschrieben hat, soweit ich es verfolgen kann, absolut.

In meinem Stab wurde ab Stalingrad in kleinem Kreis heftig Kritik an der Kriegführung genommen. Es war aber sehr schwer wenn nicht z.T. unmöglich, etwas zu unternehmen, weil es zu viele jüngere, gutgläubige Offiziere in allen Stäben gab, die begeisterte Nazis waren oder z.B. Verwaltungsoffiziere usw.

Niemand kann sich heute ein richtiges Bild von diesen mentalitätsmässigen Dingen machen! In meinem Stab war der Verwaltungsoffizier ein Duz-Freund von Pohl (Ob.G.F. der SS), der ja auch ein mal Marine-Zahlmeister gewesen war!

4.) Ich kannte Canaris wohl, habe aber nie unter seinem Kommando gestanden. Ich weiss aber von seinen engeren Freunden über ihn. Ich halte ihn für einen grundanständigen, äusserst klugen, christlich gesonnenen Menschen, wohl einer der klügsten, der mir begegnet ist. Sein Job als Abwehrchef muss ihn in grosse Konflikte gebracht haben. Ich glaube, dass er im Interesse des Vaterlandes tat, was in seiner Stellung möglich war. Ich könnte es mir nicht anders denken.

Kranzfelder und den Bruder Stauffenberg kenne ich oberflächlich. Sie bearbeiteten Völkerrechtsfragen unter Min. Rat Eckhardt in der Seekriegsleitung. Ich habe nur Gutes über sie gehört.

Ich weiss nicht, wie Sie überhaupt zum 20. Juli stehen. Ich persönlich hatte ursprünglich die Machtübernahme des Nat. Sozialismus begrüsst, war aber bald durch meine bayerischen Verwandten, die diese Kerle schneller durchschauten, als die schwerfälligeren Norddeutschen in inneren Gegensatz gekommen. Solange die aussenpolitischen Erfolge anhielten, habe ich die Sache befürwortet. Einen Krieg gegen England habe ich stets als sichere Niederlage empfunden. Bis mindestens 1937 - als ich in der Operationsabteilung war - war die eindeutige Weisung Hitlers gültig, dass ein Krieg gegen England niemals in Frage käme. Alle Planungen an denen ich mitgewirkt habe, z.B. die Minensperren usw, gingen von dieser Maxime aus. Ich glaube auch heute noch, dass Raeder auf diese Zusicherung Hitlers gebaut hat - und da er niemals annehmen konnte, dass England tatenlos der Zerschlagung der europäischen Festlandsmächte zusehen würde - letzten Endes angenommen hat, dass ein Weltkrieg II doch nicht kommen würde. (Beweis Schiffbauplan Z, Urlaubsgenehmigung an der Führer der U-Boote und den der Minensuchstreitkräfte im Frühjahr 1939 bis Sommer.)

Wer wohl als einziger alles durchschaut hat, aber sehr verschwiegen sein konnte, war Adm. Ruge. Wäre Rommel nicht unglücklicherweise zur Zeit des 20. Juli ausgefallen gewesen, wäre wohl alles anders verlaufen. Rommel hätte gehandelt und Ruge mit ihm. Ruge war damals der Marinevertreter bei Rommel.

Auf eines möchte ich Sie bei der Behandlung des Themas doch besonders hinweisen: Heute dürfen wir unter keinen Umständen die Probleme zu einem Spaltpilz in der Geschlossenheit der Marine bzw. der Bundeswehr werden lassen. Daher die eizig mögliche Regelung die von Admiral Hansen.

Der Abstand ist immer noch zu gering und die Gefahren zu gross. Daher muss diese Frage unbedingt überbrückt werden, denn es gibt immer noch zuviel gutgläubige, brave, aber doch nicht den Durchblick habende Menschen.

Wenn ich Ihnen wenigstens etwas habe mit diesen Zeilen geben können, würde es mich freuen.

Institut

Wenn Sie noch einzelne Fragen haben, stehe ich gern zur Verfügung.  
Es hat mich sehr gefreut, Sie auf der Tagung kennen gelernt  
zu haben.

Mit den besten Wünschen zu dem Fest und neuen Jahr bin ich

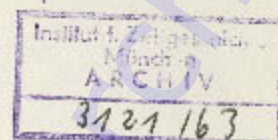
Ihr Ihnen sehr ergebener

Lager

Bitte wollen Sie die persönlichen Be-  
merkungen als für Sie bestimmt  
betrachten und herausheben; ich  
meine was Dörny, Krauche &  
Praxising. betrifft.

[nicht 2]  
4

Institut für Zeitgeschichte



Sehr geehrter Herr Professor,

zu meinem eigenen Erstaunen finde ich Ihren Brief vom Dezember immer noch unerledigt vor. Ich hatte die Sache infolge anderer Inanspruchnahme ganz aus den Augen verloren.

Ich will aber Ihre Fragen doch noch beantworten, auch auf die Gefahr hin, dass sie zu spät für Ihre Abbeiten kommen.

30. Jan. 33

Wurde im allgemeinen begrüsst, da er aus dem Durcheinander der letzten Jahre herauszuführen schien. Man baute auch auf das Vertrauen, dass der Feldmarschall verdiente, der ja wohl seine Gründe für diese Entscheidung haben musste. Niemand machte sich klar, oder hielt es überhaupt für möglich, dass Hitler alle incl. uns persönlich so betrügen und belügen könnte.

Judenproblem

Traditionsgemäss waren Juden nicht beliebt und nicht erwünscht. Man soll es auch nicht übersehen, dass viele Juden (z.B. in Berlin usw) in der Zwischenzeit sich recht herausfordernd benommen hatten, und insofern auch ein gut Teil Schuld an der dann von Hitler übersteigerten Aversion indirekt haben.

Im Übrigen bei Halbjuden sehr tolerant bei der K.M. gehandhabt. Raeder hielt immer seine Hand über sie, die entweder einen Grossvater oder sonstigen Verwandten jüdischer Herkunft hatten. Man könnte unzählige Beispiele nennen (Kpt. Wegener, Adm. Maertens uam.).

2. Aug. 34

Vom grössten Teil der Offiziere überhaupt nicht verstanden, von den Älteren - darunter auch von mir - als eine unrechte Handlung empfunden.

Fritsch-Blomberg-Krise völlig

Näheres im Offizierskorps unbekannt geblieben, später wurde jede Erörterung im Kameradenkreis, ich glaube durch Hitler persönlich, verboten, später im Trubel der Österr. Annexion untergeschnitten, bzw. durch die angebliche Rehabilitierung von Fr. als erledigt betrachtet. Über Ansichten der führenden Admirale dieser Zeit habe ich kein Urteil, da persönlich weit ab vom Schuss in Ostpreussen.

Adm. Hoffmann

Damals Chef des Mar. Gruppen Kdos West, ein sehr kluger Mann, leider Ende des Krieges in Frankreich ungelungen, (in Reims bei Verhandlungen mit Stab Eisenhowers). Er sagte dies persönlich zu mir, wir standen uns als Chefs der Stäbe nahe. Er meinte wohl, dass wenn die ganze Bude in die Luft geflogen wäre, alles, d.h. auch die Stellungnahme von Dönitz anders gewesen wäre.

Ich glaube damit Ihre Fragen im Wesentlichen beantwortet zu haben. Mit besten Grüssen und hoffentlich auf ein Wiedersehen bei der nächsten Tagung  
Ihr ergebener

Laque

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4687	Besl. Pflaffendorf
Rep. 1000000	Kat. 441

Fragebogen:

Dr. Hans-Adolf Jacobsen  
Koblenz-Pflaffendorf  
Geerdelerstr. 16 - Tel. 61572

Reichswehr  
( 1919 - 1933 )

- 1) In welchen Einheiten haben Sie in der oben genannten Zeit gedient? (mit Angabe der Standorte)
- 2) Besitzen Sie (oder einer Ihrer Offz. Kameraden) aus dieser Zeit noch irgendwelche Unterlagen, die über Organisation, Ausbildung, politische Einstellung (usw.) Ihrer Einheit oder Ihrer Vorgesetzten Aufschluss geben?  
(Wenn ja, würden Sie mir dieses Material wohl für einige Tage zur Verfügung stellen? )
- 3) Wäre es Ihnen möglich, mir kurz einige Angaben zu machen über Zeitpunkt und Umstände Ihrer Vereidigung auf die Weimarer Verfassung?  
(Geschah dies in feierlicher Form? Ihre persönliche Auffassung, allgemeine, über Sinn und Wert dieses Eides? )
- 4) Erinnern Sie sich noch an das Verhalten Ihrer Einheit, Ihrer Vorgesetzten
  - a) während des Kapp-Putsches (März 1920)  
(Für, gegen Ebert oder "neutral"; zu welcher Einheit - Standort? - gehörten Sie damals?)
  - b) während der Herbst-Krise 1923 (Konflikt: Bayern-Reich!)
  - c) während des Ulmer Reichswehrprozesses 1930  
(Einstellung des Offz. Korps zu dem Verhalten Ludins und Scheringers)
- 5) Nach welchen Gesichtspunkten erfolgte Ihrer Meinung nach die Auswahl des Mannschaftsersatzes in der Reichswehrzeit? (Konkrete Beispiele? )
- 6) Gab es in Ihrer Einheit staatsbürgerlichen Unterricht?  
(Wie oft? Wer unterrichtete? In welcher Form?)
- 7) Wie beurteilten Sie damals das Verhältnis Reichswehr und Weimarer Republik?
  - a) Welche Fehler wurden Ihrer Meinung nach von der Regierung und den demokratischen Parteien in der Behandlung bzw. Fürsorge der Reichswehr gemacht? Und von Seiten der Reichswehr gegenüber den staatstragenden Organen bzw. Parteien?
  - b) War das Verhältnis der jüngeren Reichswehroffiziere zur Republik ein anderes als das der älteren (Weltkriegsteilnehmer)? G, b es auch landsmannschaftliche Unterschiede?
  - c) Allgemeines

WINFRIED B. HAGEN  
Kapitän zur See n. D.

25-1799-5  
19.11.57.  
KIEFERSFELDEN,  
Schöffeuer Straße 322  
Tel: Oberaudorf 8279

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4657/71	Best.
Rep.	Kat.

Herrn  
Dr. H.A. Jacobsen

(22) Koblenz - Pfaffendorf  
Wohnsiedlung 41

Sehr geehrter Herr Dpktor!

Haben Sie besten Dank für Ihr Schreiben!

Ich bin z.Zt. mit einer längeren Arbeit für das Verteidigungsministerium so ausgelastet, dass es mir nicht möglich ist, zu Ihren Fragen im Einzelnen und ausführlich Stellung zu nehmen, obwohl ich das der Sache wegen gern täte.

Ich bin aber seit einiger Zeit von Professor Baum, Wilhelmshaven, in den gleichen bzw. ähnlichen Fragen befragt worden. Herr Professor Baum arbeitet an einer gleichen Studie.

Da ich Ihnen im wesentlichen doch nur die gleichen Antworten geben könnte, sende ich Ihnen hier zwei Durchschläge meiner Briefe an Professor Baum zur Kenntnisnahme. Ich hoffe Ihnen damit etwas gedient zu haben und bitte die Briefe nach Durchsicht zurück.

Ich weiss nicht, ob dies Herrn Professor Baum recht sein wird. Daher darf ich wohl auf Ihre Diskretion in dieser Hinsicht bitten.

Wenn Sie noch zusätzliche Fragen haben werden, stehe ich Ihnen gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr sehr ergebener

*Hagen*

005

Prof. Waltraud  
W. Gamm, Brunnstr. 14 118

Sehr geehrter Herr Professor!

Eigentlich habe ich ein schlechtes Gewissen, dass ich Ihnen erst so spät antworte. Aber einerseits hatte ich viele andere Dinge zu tun, andererseits ist das Themadonn zu schwerwiegend, um leicht beantwortet zu werden. Es ist schade, dass man so weit entfernt von einander sitzt, denn mündlich liesse sich vieles einfacher und besser klären.

Zu Ihren Fragen:

1.) Hitler verstand n.B. nichts von der Marine. Er war ein in rein kontinentalen Denken verhafteter Mann, dem die Begriffe Seemacht, Seeverbindungen, überseeische Mächte, Kolonien usw. völlig abgingen. Er soll sich aber in technische Einzelheiten geniescht haben z.B. Armierungsfragen der Schlachtschiffe bis in die Einzelheiten. Aber alles nur theoretisch.

Hätte er einen Funken Verständnis für den Seekrieg gehabt, hätte er niemals zugelassen, dass Göring systematisch der Marine jede Seelufttruppe verweigerte oder entzog; obwohl er ja den Krieg gegen die grössten Seemächte der Welt angefangen hatte. Ebenso hätte er das "Gaudumme" Wort, dass es keine Inseln mehr gäbe, nicht gesprochen.

Soviel mir bekannt, griff er zu Raeders Zeiten so gut wie garnicht in die Belange der Marine ein. Dies abgesehen von Entscheidungen, die ohnehin die Aussenpolitik tangieren, wie z.B. die Freigabe des U-bootsbaus, der 3. He Tarm auf der Scharnhorst-Klasse usw. Er soll (?) u.a. grössere Kaliber und grössere Schiffe gefordert haben, als die Marine selbst vorgeschlagen hatte.

Was das "innere Gefüge" anbetrifft, so schirmte und Raeder vollkommen gegen Hitler und die Partei ab. Das war bei uns auch eher möglich, als bei Heer, denn die S.A. konnte noch so viele Marine SA Sturme aufstellen, deshalb schwamm noch kein Schiff.

Ich habe nie persönlich mit Hitler zu tun gehabt, da ihn nur einmal näher im Kasino und bei einer Besichtigung in Kiel in der erstenzeit als Kanzler, wo er eine Ansprache - offensichtlich gänzlich unvorbereitet - hielt und ziemlich klägliches Zeug redetet.

2.) Eine irgendwie organisierte oder sich zusammengefunden habende Opposition hat es in der Marine nicht gegeben. Wollen Sie bitt e verstehen, dass es für uns schon etwas ältere Offiziere auf Grund der Erfahrungen von 1918/20 und der Reichswehrzeit nur einen Kurs gab: unbedingte Gefolgschaft gegenüber dem Marinechef. Er war für uns immer die letzte entscheidende Instanz, wie früher z.B. der Kaiser. Niemals ist von uns gegen den Marinechef die Entscheidung des Ministers angerufen worden, geschweige denn später die Hitlers.

Auch hierin sehen die die grosse Geschlossenheit der Marine.

Selbstverständlich wurde auch bei uns kritisiert. Ich kann mir unmöglich denken, dass ein Offizier in führender Stellung oder ein Offizier in den Stäben, die Einblick in die Rüstung und das Geschehen hatten, sich nicht von vorn herein klar waren, dass

wir den Seekrieg nicht gewinnen konnten und dass sie die Gegnerschaft Englands und der USA sehr bedrückte.

Was das Heer zu leisten im Stande war, entzog sich unserer Kenntnis. Offen gestanden, waren wir auch überrascht.

Es gab natürlich auch kritiklose Optimisten, vor allem in den jüngeren Jahrgängen.

Die Tatsache, dass solch ein Schurke, wie der ehrengerichtlich hinausgeworfene ehem. Oberleutnant z.S. Heydrich noch eine hohe Stellung im NS-Staat bekommen konnte, hat viele zur Zurückhaltung veranlasst.

Trotzdem haben wir - als nun einmal der Krieg da war - versucht "to make the best of it". Eine Art Meuterei kam nicht in Frage, allerdings waren wir in allen Entscheidungen bedingungslos dem Chef der Marine gefolgt, weil wir nach den Erfahrungen von 1918 und dem Kapp-Putsch nur in der Geschlossenheit unsere Stärke sahen. Zum Teil waren wir auch durch das viel grössere Heer mancher Fragen enthoben.

Warum sich Dönitz an dem 20. Juli derart in den Vordergrund stellte, ist mir nicht klar. Innerlich neigte er seit langen vielmehr zum NS-System als Raeder, der ihm innerlich immer ablehnend gegenüber stand.

3.) Ich erlebte den 20. Juli als Chef des Stabes des Befehlshabers der Sicherung West in Paris, damals Konteradm. Breuning, Nachfolger von Viceadm. Fuge. Der Befehl von Witzleben kam wohl durch wurde aber bald überholt durch den Befehl des Ob.d.M., ausschliesslich Befehle von ihm entgegenzunehmen. Wir unterstanden direkt dem Marine-Gruppen-Kommando West, Admiral Krancke.

Dieses sowohl wie Konteradm. Breuning waren - wenigstens damals - überzeugte Hitler-Anhänger.

Bei Krancke ist mir diese Einstellung immer nicht verständlich gewesen. Dönitz wie Krancke waren in den 20-er Jahren meine Flottillenchefs, als ich Kommandant "Kondor" war. Sie sind mir als Persönlichkeiten daher wohl bekannt. Damals waren Krancke und dessen Frau als hamburgische Konservative mit grosser Reserve dem Nat. Sozialismus gegenübergestanden.

Krancke hat sich als Kommandant "Scheer" ausserordentlich bewährt. Er ist dann zur Zeit von Stalingrad der ständige Vertreter Raeders im Hauptquartier gewesen. Dort muss er wohl unter den persönlichen Einfluss Hitlers gekommen oder zu einer gewissen Aversion gegen die Heeresgeneräle gebracht worden sein. Zudem war er, ebenso wie Dönitz, recht ehrgeizig. Im übrigen stimmt alles was Ritter v. Schramm darüber geschrieben hat, soweit ich es verfolgen kann, absolut.

In meinem Stab wurde ab Stalingrad in kleinen Kreise heftig Kritik an der Kriegführung genommen. Es war aber sehr schwer wenn nicht z.T. unmöglich, etwas zu unternehmen, weil es zuviele jüngere, gutgläubige Offiziere in allen Stäben gab, die begeisterte Nazis waren oder z.B. Verwaltungsoffiziere usw.

Niemand kann sich heute ein richtiges Bild von diesen mentalitätsmässigen Dingen machen! In meinem Stab war der Verwaltungsoffizier ein Duz-Freund von Pohl (Ob.C.F. der SS), der ja auch einmal Marine-Zahlmeister gewesen war!

- 4.) Ich kannte Canaris wohl, habe aber nie unter seinem Kommando gestanden. Ich weiss aber von seinen engeren Freunden über ihn. Ich halte ihn für einen grundsätzlichen, äusserst klugen, christlich gesonnenen Menschen, wohl einer der klügsten, der mir begegnet ist. Sein Job als Abwehrchef muss ihn in grosse Konflikte gebracht haben. Ich glaube, dass er im Interesse des Vaterlandes tat, was in seiner Stellung möglich war. Ich könnte es mir nicht anders denken.

Kranzfelder und den Bruder Stauffenberg kenne ich oberflächlich. Sie bearbeiteten Völkerrechtsfragen unter Min. Rat Eckhardt in der Seekriegsleitung. Ich habe nur Gutes über sie gehört.

Ich weiss nicht, wie sie überhaupt zum 20. Juli stenen. Ich persönlich hatte ursprünglich die Machtübernahme des Nat. Sozialismus begrüsst, war aber bald durch meine bayerischen Verwandten, die diese Kerle schneller durchschauten, als die schwerfälligeren Norddeutschen in innerem Gegensatz gekommen. Solange die aussenpolitischen Erfolge anhielten, habe ich die Sache befürwortet! Einen Krieg gegen England habe ich stets als sichere Niederlage empfunden. Bis mindestens 1937 - als ich in der Operationsabteilung war - war die eindeutige Weisung Hitlers gültig, dass ein Krieg gegen England niemals in Frage käme. Alle Planungen an denen ich mitgewirkt habe, z.B. die Minenbarriere usw. gingen von dieser Maxime aus. Ich glaube auch heute noch, dass Raeder auf diese Zusicherung Hitlers gebaut hat - und da er niemals annehmen konnte, dass England taten es der Zerocklagung der europäischen Festlandemächte zusehen würde - letzten Endes angenommen hat, dass ein Weltkrieg II doch nicht kommen würde. (Beweis: Schiffsplan Z, Urlaubsgenehmigung an der Führer der U-Boote und den der Luftwaffenstreitkräfte im Frühjahr 1939 bis Sommer.

Wer wohl als einziger alles durchschaut hat, aber sehr verschwiegen sein konnte, war Adm. Ruge. Wäre Rommel nicht unglücklicherweise zur Zeit des 20. Juli ausgefallen gewesen, wäre wohl alles anders verlaufen. Rommel hätte gehandelt und Ruge mit ihm. Ruge war damals der Marinevertreter bei Rommel.

Auf eines möchte ich Sie bei der Behandlung des Themas doch besonders hinweisen: Heute dürfen wir unter keinen Umständen die Probleme zu einem Spaltpilz in der Geschlossenheit der Marine bzw. der Landeswehr werden lassen. Daher die einzig mögliche Regelung die von Admiral Raeder.

Der Abstand ist immer noch zu gering und die Gefahren zu gross. Daher muss diese Frage unbedingt überbrückt werden, denn es gibt immer noch zuviel gutgläubige, brave, aber doch nicht den Durchblick habende Menschen.

Wenn ich Ihnen wenigstens etwas habe mit diesen Zeilen geben können, würde es mich freuen.

Wenn Sie noch einzelne Fragen haben, stehe ich gern zur Verfügung.  
Es hat mich sehr gefreut, Sie auf der Tagung kennen gelernt  
zu haben.

Mit den besten Wünschen zu dem Fest und neuen Jahr bin ich

Ihr Ihnen sehr ergebener

Institut für Zeitgeschichte

Sehr geehrter Herr Professor,

zu meinem eigenen Erstaunen finde ich Ihren Brief vom Dezember immer noch unerledigt vor. Ich hatte die Sache infolge anderer Inanspruchnahme ganz aus den Augen verloren.

Ich will aber Ihre Fragen doch noch beantworten, auch auf die Gefahr hin, dass sie zu spät für Ihre Abbeiten kommen.

30. Jan. 33

Wurde im allgemeinen begrüsst, da er aus dem Durcheinander der letzten Jahre herauszuführen schien. Man baute auch auf das Vertrauen, dass der Feldmarschall verdiente, der ja wohl seine Gründe für diese Entscheidung haben musste. Niemand machte sich klar, oder hielt es überhaupt für möglich, dass Hitler alle incl. uns persönlich so betrügen und belügen könnte.

Judenproblem

Traditionsgemäss waren Juden nicht beliebt und nicht erwünscht. Man sollte auch nicht übersehen, dass viele Juden (z.B. in Berlin usw) in der Zwischenzeit sich recht herausfordernd benommen hatten, und insofern auch ein gut Teil Schuld an der dann von Hitler überstiegenen Aversion indirekt haben.

Im Übrigen bei Halbjuden sehr tolerant bei der K.M. gehandhabt. Raeder hielt immer seine Hand über sie, die entweder einen Grossvater oder sonstigen Verwandten jüdischer Herkunft hatten. Man könnte unzählige Beispiele nennen ( Kpt. Wegener, Adm. Maertens nam.).

2. Aug. 34 (Bild auf Hitler)

Vom grössten Teil der Offiziere überhaupt nicht verstanden, von den Älteren - darunter auch von mir - als eine unrechte Handlung empfunden.

Fritsch-Blomberg-Krise völlig

Näheres im Offizierkorps unbekannt geblieben, später wurde jede Erörterung im Kameradenkreis, ich glaube durch Hitler persönlich, verboten, später im Trubel der Österr. Annektion untergeschnitten, bzw. durch die angebliche Rehabilitierung von Fr. als erledigt betrachtet. Über Ansichten der führenden Admirale dieser Zeit habe ich kein Urteil, da persönlich weit ab vom Schuss in Ostpreussen.

Adm. Hoffmann

Demals Chef des Mar. Gruppen Kdos West, ein sehr kluger Mann, leider Ende des Krieges in Frankreich umgekommen, (in Reims bei Verhandlungen mit Stab Eisenhowers). Er sagte dies persönlich zu mir, wir standen uns als Chefs der Stäbe nahe. Er meinte wohl, dass wenn die ganze Bude in die Luft geflogen wäre, alles, d.h. auch die Stellungnahme von Dönitz anders gewesen wäre.

Ich glaube damit Ihre Fragen im Wesentlichen beantwortet zu haben. Mit besten Grüssen und hoffentlich auf ein Wiedersehen bei der nächsten Tagung  
Ihr ergebener